dankbar sein, wenn das Collegium einen anderen Platz vorschlagen wolle.

Herr Referent erwidert, es seien in den Ausschüssen zwar verschiedene Plätze genannt, aber ausdrücklich davon abgesehen worden, Vorschläge zu machen, welche man vielmehr dem Rathe überlassen wolle.

Herr Landgerichtsdirector Barisch regt an, da der Abbruch der alten Thomasschule wohl nur eine Frage der Zeit sei, das Denkmal zwischen die neue Thomasschule und das Kloster zu stellen. Dasselbe bleibe dann räumlich ebenfalls in nächster Beziehung zur Thomasschule.

Alle Ausschußanträge werden einstimmig angenommen, und zwar Antrag 2 unter Einschaltung der Worte „unter Streichung der betreffenden Kosten" hinter das Wort „abzulehnen" in Gemäßheit der eben erwähnten Erklärung des Herrn Referenten zu diesem Antrage.

Hierauf referirt Herr Wilhelmy für den Bauausschuß über Ausführung von Arbeiten an dem Rohrnetze der Wasserleitung, bez. Neulegung von Wasserleitungsröhren in folgenden Straßentracten: Bayerischer Platz, Katharinenstraße, Neumarkt, Nordseite des Marktes, Petersfirchhof, Nachhofstraße ꝛc., Kohlenstraße, Centralstraße, Sperergäßchen, Brenbergäßchen, Nicolaikirchhof, Burgstraße, Hospitalstraße mit 34 266 ℳ Aufwand, und zwar 9382,72 ℳ a conto Stammvermögen (Conto 36 Pol. 69,2) und 24 883,28 ℳ a conto Betrieb der Wasserleitung, sowie Veränderung und theilweise Erneuerung des Brunnens in der Katharinenstraße mit 794 ℳ Aufwand a conto Betrieb der Wasserleitung (Conto 36).

Ausschußantrag:
der Vorlage zuzustimmen.

Nach Vortrag und Erläuterung der Vorlage und ihrer Beilagen bemerkt der Herr Referent, daß die Ausschüsse keine Bedenken gegen die Vorlage hatten, nur bezüglich des Brunnens in der Katharinenstraße wurden von einigen Seiten Zweifel angeregt, ob dessen Verrückung unbedingt nöthig sei, da nach Eröffnung der Markthalle doch voraussichtlich eine Verminderung des Verkehrs in der Katharinenstraße erfolgen werde.

Der Ausschußantrag wird einstimmig angenommen und die öffentliche Sitzung hierauf geschlossen.

Sterblichkeitsbericht.

* Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 29. April bis 5. Mai cr. von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 18,4, in Breslau 26,9, in Königsberg 23,5, in Köln 22,9, in Frankfurt a. M. 24,1, in Wiesbaden 16,1, in Hannover 24,2, in Kassel 17,1, in Magdeburg 20,4, in Stettin 21,6, in Altona 24,1, in Straßburg 33,2, in Metz 29,5, in München 27,6, in Nürnberg 32,6, in Augsburg 36,6, in Dresden 22,1, in Leipzig 19,5, in Stuttgart 20,0, in Karlsruhe —, in Braunschweig 21,9, in Hamburg 28,1, in Wien 27,8, in Pest 32,3, in Prag 37,1, in Triest 31,0, in Krakau 28,8, in Amsterdam 23,7, in Brüssel 25,2, in Paris 23,2, in Basel —, in London 17,4, in Glasgow 21,1, in Liverpool 17,5, in Dublin 21,7, in Edinburg 21,1, in Kopenhagen 20,1, in Stockholm 28,2, in Christiania 25,7, in St. Petersburg 49,3, in Warschau —, in Odessa 19,8, in Rom 25,7, in Turin 27,9, in Venedig 22,6, in Alexandria 33,1, in New-York 27,5, in Philadelphia 20,3, in Baltimore 17,3, in Kalkutta 31,3, in Bombay 27,2, in Madras 38,7.

Die Sterblichkeitsverhältnisse der meisten größeren Städte Europas blieben im Allgemeinen ähnliche wie in der voraufgegangenen Woche, nur gestalteten sie sich in den größeren englischen Städten erheblich günstiger. Einer geringen Sterblichkeit (noch nicht 15,0 pro Mille und Jahr berechnet) erfreuten sich Münster, M.-Gladbach und Erfurt. Etwas höher, aber noch nicht 20,0 pro Mille und Jahr berechnet, war die Sterblichkeit in Berlin, Wiesbaden, Barmen, Cassel, Leipzig, London, Liverpool, Odessa, mäßig hoch (etwas über 20,0 pro Mille und Jahr) in Magdeburg, Stuttgart, Kopenhagen, Edinburg, Dublin. Von den deutschen Städten meldet eine hohe Sterblichkeitsziffer (35,0 pro Mille und Jahr) Augsburg. — Noch immer kamen acute Entzündungen der Athmungsorgane und Katarrhe der Luftwege, zum Theil noch häufiger als in der Vorwoche, als Todesveranlassung zum Vorschein. Auch Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder waren mehrfach, wie in Breslau, München, Danzig, Brüssel, London, Paris, in gesteigerter Zahl Todesursachen. Doch blieb die Theilnahme des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit im Allgemeinen eine wenig gegen die Vorwoche veränderte. Von je 10 000 Lebenden starben, aufs Jahr berechnet, in Berlin 68, in München 107 Säuglinge. Von den Infections-Krankheiten wurden Sterbefälle an Masern, Diphtherie und Keuchhusten etwas mehr, an Scharlach, typhösen Fiebern und Pocken weniger gemeldet. — Todesfälle an Masern wurden in Hamburg, Straßburg, Prag, Paris und St. Petersburg häufiger, während sie in Berlin, Pest, London, Lyon seltener wurden. Erkrankungen kamen dagegen aus Berlin, Hamburg, Wien, sowie aus den Regierungsbezirken Erfurt und Wiesbaden in größerer Zahl als in den Vorwochen zur Meldung. — Das Scharlachfieber führte in München seltener, in Wien, London, St. Petersburg häufiger zum Tode. Erkrankungen waren in Berlin, Wien und St. Petersburg nicht selten. — Die Sterblichkeit an Diphtherie und Croup war in Breslau, Dresden, Wien, Pest, London, St. Petersburg eine kleinere, in Berlin, Paris, Amsterdam, Christiania fast die gleiche, in Magdeburg, Darmstadt, Hamburg, München, Nürnberg, Kopenhagen eine größere als in der Vorwoche. Neue Erkrankungen kamen meist häufiger, nur aus Berlin, Hamburg und aus dem Regierungsbezirk Schleswig in geringerer Zahl zur Mittheilung.

Die Zahl der Sterbefälle an Unterleibstyphus hat in Hamburg, Altona, Chemnitz, Paris abgenommen, in London blieb sie fast die gleiche, in St. Petersburg stieg sie erheblich; auch neue Erkrankungen wurden nur aus St. Petersburg in größerer Zahl gemeldet. — An Flecktyphus kamen aus Braunschweig, London, St. Petersburg je 1, aus Prag 6 Todesfälle zur Berichterstattung; neue Erkrankungen aus dem Regierungsbezirk Aurich und aus Wien je 1, aus St. Petersburg 4. Rosenartige Entzündungen des Zellgewebes der Haut kamen in Wien und Kopenhagen etwas seltener als in der Vorwoche zum Vorschein. Dem Kindbettfieber erlagen in London eine größere Zahl von Frauen. — Der Keuchhusten forderte in London, Paris, Dublin zahlreiche, in Berlin weniger Opfer, Erkrankungen kamen jedoch in Hamburg, Wien, Stockholm seltener zur Anzeige. Aus St. Petersburg wird ein Todesfall an Rotz gemeldet. — Einzelne Todesfälle an Pocken wurden aus Graz, mehrfache (je 2) aus Triest, Wien und seinen Vororten, ferner aus Rom und St. Petersburg je 4, aus Paris 5, aus Prag 17 gemeldet. Neue Erkrankungen kamen aus Pest 1, aus Wien und St. Petersburg je 3 zur Mittheilung.

Die sanitären Verhältnisse in Berlin blieben, wie auch die Sterblichkeit, in der Berichtswoche günstige und zeigten im Vergleich zur Vorwoche wenig Veränderung; noch immer kamen zahlreiche Erkrankungen an acuten Entzündungen der Athmungsorgane zum Vorschein, doch war der Verlauf im Allgemeinen kein bösartiger, auch Darmkatarrhe und Brechdurchfälle zeigten in ihrem Vorkommen und im Verlauf keine wesentliche Veränderung im Vergleich zur vergangenen Woche. Der Antheil des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit blieb fast der gleiche. Auch das Vorkommen der Infectionskrankheiten zeigte keine wesentliche Veränderung. Das Auftreten typhöser Fieber und des Scharlach blieb ein beschränktes. Erkrankungen an Diphtherie kamen sogar weniger zur Anzeige als in der Vorwoche. Nur Erkrankungen an Masern wurden etwas mehr zur Meldung gebracht und zwar in der Friedrichstadt, Dorotheenstadt und in der Schöneberger Vorstadt am häufigsten. Weitere Erkrankungen an Pocken sind nicht zur Anzeige gekommen. Etwas häufiger als in der Vorwoche gelangten rosenartige Entzündungen des Zellgewebes der Haut und Erkrankungen im Wochenbett zur ärztlichen Beobachtung. Erkrankungen und Sterbefälle an Keuchhusten haben abgenommen, rheumatische Beschwerden der Muskeln und acute Gelenkrheumatismen kamen jedoch etwas häufiger zur ärztlichen Behandlung.

Sachsen.

* Gohlis, 17. Mai. Mit dem raschen Wachsthum unseres Ortes macht sich auch, wie nachstehende Zahlen ergeben, eine immer erfreulichere Besserung der Gesammtsteuerverhältnisse geltend. Das steuerpflichtige Gesammteinkommen in Gohlis beträgt im Jahre 1888: 8 896 860 ℳ. Daran nehmen Theil der Grundbesitz mit 1 189 550 ℳ (gegen 1 047 120 ℳ im vorigen Jahre; die in folgendem eingeklammerten Zahlen beziehen sich immer auf das Jahr 1887); die Renten mit 1 342 500 ℳ (1 156 665 ℳ); die Löhne mit 4 215 260 ℳ (3 833 022 ℳ) und Handel und Gewerbe mit 2 781 500 ℳ (2 407 257 ℳ). Nach Abzug der Schuldzinsen, welche 641 960 ℳ betragen, ergiebt sich ein Mehrbetrag des steuerpflichtigen Gesammteinkommens von 1 014 663 ℳ gegen das Vorjahr. Das durchschnittliche Einkommen beläuft sich für den Beitragspflichtigen auf 1467,45 ℳ (gegen 1887: 1405,71 ℳ), für den Einwohner auf 612,89 ℳ (gegen 1887: 562,26 ℳ).

* Plagwitz, 16. Mai. In Betreff der Frage der Einverleibung einzelner Vororte in Leipzig sei uns gestattet, zu bemerken, daß unter den Bewohnern der Vororte vielfach die Meinung aufgetaucht ist, daß die Sache sich vielleicht rascher durch mündliche als durch schriftliche Verhandlungen ins Gleichgewicht bringen lasse, weil dann die etwaigen Einwände sofort gegeben werden könnten. In den Gemeindevertretungen finden sich ja auch viele Männer, die der Einverleibung mit Leipzig widerstreben. Einige fürchten strengere Polizei, die Anderen eine straffere Bauordnung, die Hausbesitzer höhere Lasten ꝛc.; deshalb sollte man eine Versammlung von Gemeindevertretern veranlassen und dort die Angelegenheit erörtern. Daß Leipzig auf die Forderungen mancher Gemeinden nicht eingehen kann, wissen letztere vielleicht auch; man glaubt wahrscheinlich vielfach, daß Leipzig mit sich handeln lasse.

— Groitzsch, 16. Mai. Auf einem Ausfluge von Groitzsch nach dem altenburgischen Städtchen Lucka waren wir heute Zeuge eines gräßlichen Unfalls. In letzterem Orte angelangt, sahen wir in vollem Jagen die Pferde mit Wagen eines dasigen Stadtgutsbesitzers die Straßen durchrasen, unter der Deichsel, in den Strängen der Pferde verwickelt, den 27 Jahre alten Knecht nachschleifend. Dieser hatte Dünger gefahren und war auf dem Rückwege nach vorn vom Wagen gefallen und zwar unglücklicherweise so, daß er mit den Füßen an der Deichsel hängen blieb. Durch diesen Fall erschreckt, stürmten die sonst lammfrommen Pferde davon. Während dieser tollen Fahrt schlug der laut um Hilfe rufende Unglückliche, dem es nicht gelingen wollte, sich wieder in die Höhe zu richten, mit dem Kopfe heftig auf dem Straßenpflaster auf, bis endlich ein Schlag von dem einen Pferde den Tod des Unglücklichen herbeiführte. Zwischen Lucka und Rehmitz gelang es endlich, die erregten Thiere aufzuhalten. In einem Siechkorbe wurde der bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichnam in das Todtenhaus zu Lucka gebracht. — Auch dieser traurige Fall zeigt wieder, mit welcher Vorsicht selbst mit den frömmsten Pferden umzugehen ist.

* Chemnitz, 17. Mai. Der vor Kurzem hierselbst verstorbene Dr. phil. Theunert, welcher bereits bei Lebzeiten die Wohlthätigkeit in hohem Maße pflegte, hat auch nach seinem Tode durch eine Anzahl Legate sich ein bleibendes Andenken gesichert. So sind jetzt von der Wittwe desselben ausgezahlt worden und zwar: 600 ℳ dem Vereine zur Unterstützung armer Kranker, 600 ℳ dem Frauenverein zu Unterstützungszwecken, 300 ℳ zur Errichtung einer Volksbibliothek in der Parochie St. Petri, 300 ℳ der Gustav-Martin-Wunder-Stiftung für Chorknaben und 300 ℳ zum Besten des Mädchenhorts. — Ein ebenfalls verstorbener Gönner und Freund des Vereins zu Rath und That, Ottomar Förster, hat demselben letztwillig die Summe von 200 ℳ vermacht.

Zwickau, 16. Mai. Dem Vernehmen nach werden an der Nordseite unserer Marienkirche in nächster Zeit die Statuen des Bürgermeisters Mühlpfort, des Ritters Franz von Sickingen, Friedrichs des Weisen, Luthers, Melanchthons, Bugenhagens, Stephan Roths, sowie von Käthe Luther und Barbara Uttmann zur Ablieferung bez. Aufstellung gelangen, während eine weitere Anzahl Statuen in diesen Tagen in Auftrag gegeben worden ist und zwar abermals an Dresdner Künstler. Die für den Nordgiebel bestimmte Figur des Erzengels Michael wird ebenfalls im Laufe dieses Sommers angebracht werden. Was die Beschaffung der hierzu erforderlichen Geldmittel anlangt, so sind für den Statuenschmuck der Vorderseite im Ganzen ungefähr 40 000 ℳ erforderlich, welche durch freiwillige Beiträge hiesiger Gemeindemitglieder aufzubringen beabsichtigt sind. Bis jetzt sind etwas über 19 000 ℳ eingegangen und zwar in Beträgen von 1, 2, 3, 5, 10, 20, 25, 30, 50, 100, 200, 300, 400, 500, 600, 1000 und 1500 ℳ, während über 9000 ℳ bestimmt gezeichnet sind, so daß noch der Betrag von 11 bis 12 000 ℳ aufzubringen bleibt.

Δ Markneukirchen. Am 27. Mai (Trinitatisfest) wird der Obervogtländische Bezirksverein für äußere Mission, dessen Vorsitzender Herr Superintendent Schelle-Oelsnitz ist, sein Jahresfest in hiesiger Stadt abhalten. Der Festgottesdienst wird Nachmittags 3 Uhr seinen Anfang nehmen. — Hierauf folgt dann eine Woche später ein Fest mehr weltlicher Art, indem der dritte der hier bestehenden Militairvereine, der „Verein ehrenvoll gedienter Militairs", am 3. und 4. Juni das Fest seiner Fahnenweihe abzuhalten gedenkt. Zu beiden Festlichkeiten sind die erforderlichen Vorbereitungen bereits im Gange.

— Ueber die Entstehungsursache der verhängnißvollen Explosion in der Zinke'schen Zünderfabrik zu Meißen hat jetzt bei der amtlichen Untersuchung lediglich festgestellt werden können, daß eine der tödtlich verunglückten Arbeiterinnen und zwar diejenige, bei deren Maschine die Explosion entstanden ist, kurz vor Eintritt des Unfalles anläßlich des Reißens der Zündschnur einen Theil ihrer Maschine eigenmächtig selbst herausgenommen und wieder eingesetzt hat, anstatt in Gemäßheit der erlassenen Vorschriften den Werkführer herbeizurufen, und daß hiernach seitens der bei der Unfalluntersuchung betheiligten Sachverständigen vermuthet wird, daß das Einsetzen jenes Maschinentheils nicht mit der erforderlichen Genauigkeit bewirkt worden und infolge dessen eine Reibung entstanden sei, welche die Veranlassung zur Explosion gewesen sein könne.

— Vor einigen Tagen kurz nach der Mittagszeit ereignete sich in einem hinter der Radeberger Pulverfabrik befindlichen Steinbruche ein trauriger Fall. Unvermuthet entlud sich ein vorher von dem Steinbrecher Gebauer aus Großerkmannsdorf gebohrter und vorgerichteter Schuß und Gebauer wurde so unglücklich getroffen, daß ihm ein Auge schwer verletzt und der rechte Unterarm zerschmettert wurde. Im Radeberger Krankenhause mußte dem Unglücklichen der Arm amputirt werden. Am Tage vorher hatte sich Gebauer zum Eintritt in die Unfallversicherung anmelden lassen.

B. Pirna, 16. Mai. Zur Unterstützung des Raths in Feuerwehr-Angelegenheiten ist jetzt durch Beschluß beider städtischer Collegien ein ständiger Feuerwehr-Ausschuß ins Leben gerufen worden. Es gehören demselben 2 Stadträthe und 3 Stadtverordnete an. — Namens des Bäcker-Verbandes „Saxonia" ist heute dem seit 25 Jahren bei dem hiesigen Bäcker-Obermeister Kaufmann beschäftigten Werkmeister Angermann aus Stadt Wehlen ein Diplom überreicht worden, während Herr Kaufmann als Arbeitgeber eine goldene Uhr hinzufügte. Die treue Pflichterfüllung des Wackeren hat somit in entsprechender Weise die ihr gebührende Anerkennung gefunden. — Für den Besuch der sächsischen Schweiz ist in Bezug auf die Einstellung von Extrazügen ꝛc. bereits umfassend Fürsorge getragen. Bleibt das Wetter schön, so dürfte die Frequenz geradezu gewaltigen Umfang annehmen. Ein großes Contingent entsendet alljährlich zu Pfingsten auch die Reichshauptstadt, da dem Berliner eine „Pfingstfahrt" als etwas absolut Nothwendiges erscheint. — Aus Leitmeritz traf heute die Meldung ein, daß der Messerschmied Wanousek, welcher den Raubmord bei Reinhardtsdorf verübt hatte, vom Schwurgericht zu lebenslänglichem schweren Kerker, verschärft durch einen Fasttag im Jahre, verurtheilt worden ist. Während der Verhandlung, sowie auch bei der Verkündigung soll der Verbrecher die größte Gleichgiltigkeit bewiesen haben.

Vermischtes.

— Berlin, 16. Mai. Die Kaiserin Victoria hat sich von dem Bildhauer Schweinitz eine von demselben angefertigte Büste ihres Gemahls als Kaiser und Herrscher vorführen lassen. Die Büste, noch im Thonmodell, stellt Kaiser Friedrich dar in der Generalsuniform und mit dem Hermelin und der Kette des Schwarzen Adlerordens geschmückt. Die Kaiserin war einverstanden mit der Auffassung und Charakteristik, sowie der Anordnung des Ganzen und gab dem Künstler, welcher bereits vor einigen Jahren eine Büste des damaligen Kronprinzen nach dem Leben modellirt hatte, noch einige Andeutungen und Winke in Bezug auf die Vollendung der Büste. Gleichzeitig wurde dem Künstler in Aussicht gestellt, auch dem Kaiser die Arbeit im Schlosse Friedrichskron nach der Uebersiedelung dorthin vorstellen zu dürfen.

— Berlin, 16. Mai. Am Sonntag fand im Wintergarten des Centralhotels die erste Bühnenprobe des von den Studenten im Juni aufzuführenden Lutherfestspieles statt. Man erhielt nun erst eine vollere Anschauung vom ganzen Stück; und daß sie eine gute war, erkannte man aus der erhöhten Hingabe aller Spieler und Spielerinnen und aus der Zufriedenheit des Regisseurs, Herrn Müller-Hanno, welcher die so schwierige Aufgabe, mit Laien ein Kunstwerk zu Stande zu bringen, in geradezu aufopfernder Hingebung auf sich nimmt.

→ Halle a. S., 16. Mai. Vergangene Nacht entstand im Seilermeister Kohl'schen Grundstück hierselbst, Moritzzwinger 2, auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise plötzlich Feuer, das schnell um sich griff. Die auf den Ruf der Sturmglocken (hier wird noch gestürmt, da eine stehende Feuerwehr noch nicht eingeführt ist) herbeieilenden Mannschaften der beiden hiesigen Feuerwehren, der städtischen und freiwilligen, richteten ihr Augenmerk vornehmlich auf Rettung der in der Niederlage aufgeschichteten zahlreichen Hanf- und Werghallen, sowie auf das Fortschaffen der in einer Schuppe liegenden vielen Theertonnen, was ihnen auch nach harter Arbeit so ziemlich gelang. Immerhin ist der durch Feuer und Wasser verursachte Schaden ein nicht unbedeutender. Das Wohnhaus, aus dem sich der Besitzer nebst Familie zeitig retten konnte, ist in seinen oberen Theilen niedergebrannt, doch sind die Nebengebäude davon verschont geblieben. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich die Ursache des Brandes feststellen, da Gerüchte umlaufen, die auf Brandstiftung hindeuten. Das Gebäude nebst Vorrath soll versichert sein. — Im sogenannten Sauggraben in der Berfener Aue bei Halle fand der Kaufmann Rammelt in Ammendorf eine ziemlich große Schildkröte vor, die er einfing. Es ist dies eine Landschildkröte, wie sie in Europa zu Oefterem vorkommen. Das Thier befindet sich munter. — Seitens eines hier gebildeten Consortiums, bestehend aus Bankiers und Architekten, geht man mit dem Plane um, vom Fiscus die hiesige königl. Strafanstalt mit all ihren Nebengebäuden käuflich zu erwerben, solche niederzulegen und an ihrer Stelle ein Häuserviertel zu errichten, das in jener frequenten Gegend sich wohl rentiren würde. Die Strafanstalt kann sich, bei den leider sich immer mehr und mehr mehrenden Ansprüchen, nicht weiter ausdehnen, ist auch für die dortige Gegend, die vornehmlich von den besseren Gesellschaftskreisen bewohnt wird, eine unangenehme Nachbarschaft. Man hört, daß die Absicht des Consortiums beim Fiscus auf keine Schwierigkeiten stößt und dieser nicht abgeneigt ist, die Strafanstalt zu verlegen. Als geeignetster Ort würde das Terrain zwischen der Provinzial-Irrenanstalt bei Halle und der Dieskauer Haide (Waldkater) anzusehen sein, das nicht zu theuer und groß genug sein dürfte, die erforderlichen umfangreichen Bauten zu errichten. — Unsere Schlachthausfrage ist so weit gediehen, daß sie demnächst der Stadtverordneten-Versammlung unterbreitet werden wird. Die bestehende Commission, zusammengesetzt aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und der Fleischer-Innung, hat sich nahezu einstimmig für das städtische Terrain zwischen Central-Güterbahnhof und dem sogen. Kessel in Diemitzer Flur, als zur Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses in Verbindung mit einem Handelsviehhof, von den vorgeschlagenen Stellen am geeignetsten, entschieden und so wird auch die Stadtverordneten-Versammlung ihre Entschließung treffen. Die Eisenbahn-Verwaltung hat hierbei großes Entgegenkommen gezeigt, so daß das Unternehmen von dieser Seite auf keine Schwierigkeiten stößt. Die Sache schwebt lange genug, um endlich einmal zum Abschluß gebracht zu werden.

— Greiz, 15. Mai. Der Fürst hat beim Bezirksvorsteher Wagner anfragen lassen, wie viel Familien durch den Brand obdachlos geworden sind. Wie mitgetheilt wird, beabsichtigt Se. Durchlaucht, denselben in einem der fürstlichen Gebäude Unterkommen zu gewähren. Weiter hat der Fürst in einem an den Feuerwehrcommandanten Baumeister Hofmann gerichteten Schreiben seiner Anerkennung über die zur Bekämpfung des Feuers getroffenen Dispositionen und die opferwillige Ausdauer der Mannschaften Ausdruck gegeben. Die meisten von den ärmeren abgebrannten Familien sind nicht versichert, sie haben wenig, zum Theil nichts retten können als das nackte Leben, in einer Schreckensnacht sind sie um ihre ganze Habe gekommen. Hilfe ist dringend nothwendig. Von Versicherungs-Gesellschaften sind betheiligt: Gotha, Leipzig, Triest, „Deutscher Phönix" und „North British and Mercantile".

— Aus Meppen, 15. Mai, berichten die „Ems- und Hase-Blätter" über den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich auf dem Krupp'schen Schießplatze:

Am Freitag Abend 9¾ Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich in Begleitung des Chefs der Admiralität, Generals der Infanterie v. Caprivi, auf dem hiesigen Bahnhof ein, um am Sonnabend auf dem Krupp'schen Schießplatze Schießübungen beizuwohnen. Der Geheime Commerzienrath Krupp und mehrere seiner ersten Beamten geleiteten den hohen Besuch hierher von Essen, wo eine Besichtigung der Gußstahlfabrik stattgefunden hatte. Es waren der Herr Landrath Behnes und der Herr Bürgermeister Augustin am Zuge erschienen, um sich bei Sr. königl. Hoheit zu melden. Auf dem Perron hatte der Kriegerverein mit Fahne und Musik Aufstellung genommen und begrüßte den Prinzen mit Tusch und der Nationalhymne; nach einfachem Gruß begab sich der Prinz mit seiner Begleitung durch das zahlreich herbeigeströmte Publicum zu Fuß nach dem naheliegenden Hotel der Firma Krupp. Der Bahnhof, die Hütte Theod. Ostermann, wie auch die ringsum liegenden Privathäuser waren illuminirt und bengalische Beleuchtung und wiederholtes Hurrah begleiteten die Herrschaften auf ihrem Wege. Der Kriegerverein folgte und defilirte zum Schluß am Hotel vorbei. Die Liedertafel „Gemüthlichkeit" hatte sich in demselben eingefunden und erbat sich vom Prinzen die Erlaubniß zu einer Begrüßung mit Gesang; derselbe erwiderte, dankend für die Freude, die man ihm bereiten wolle, mit Rücksicht auf den leidenden Zustand Sr. Majestät möge man sich auf einen Gesang beschränken, und so kam denn nur Uhland-Mendelssohn's „Dir möcht ich diese Lieder weihen" zum Vortrag, worauf indeß Se. königl. Hoheit noch zu den Sängern herabkam und nach freundlicher Erkundigung über den Verein demselben seinen herzlichen Dank aussprach.

Der Sonnabend war von Morgens 8 Uhr bis zum Nachmittag 5 Uhr den verschiedensten Proben und Besichtigungen auf dem Schießplatze gewidmet und, wie wir hören, sollen die mancherlei Schießversuche gegen Panzerplatten, Schiffsschnabel ꝛc. sämmtlich gelungen sein und den erwarteten Erfolg gehabt haben.

Abends dinirten die Herrschaften in der Stadt im Hotel und es war durch den Prinzen der Herr Landrath Behnes zur Tafel befohlen. Derselbe erfuhr, daß der herzliche Empfang in Meppen ebenso überrascht, wie angenehm berührt habe. Bei der um 9¾ Uhr per Extrazug erfolgenden Abreise war rings wieder Alles illuminirt, der Handwerkerverein mit seinen vier Fahnen erschienen und durch die hurrahrufende Menge bildete vom Krupp'schen Garten zum Bahnhof die Freiwillige Feuerwehr Spalier mit Lampions; auf dem Bahnhof war der Kriegerverein aufmarschirt, und nachdem der Herr Landrath ein Hoch dem Prinzen und dem ganzen kaiserlichen Hause ausgebracht, sang das Publicum die Nationalhymne, während der Zug sich in Bewegung setzte und den Bahnhof verließ.

Diese extemporirte, aus der Sympathie der Bevölkerung natürlich hervorgegangene Begrüßung hatte im Ganzen einen so netten Verlauf, daß hoffentlich der Prinz davon eine freundliche Erinnerung an den Krupp'schen Schießplatz und Meppen behalten wird.

— Aus Niederschlesien, 15. Mai. Nach den Vorbereitungen zu urtheilen, welche nicht allein in Erdmannsdorf selbst, sondern im ganzen Hirschberger Thale getroffen werden, scheint die Ankunft des Prinzen Heinrich mit seiner jungen Gemahlin unmittelbar nach der Hochzeit im Schlosse Erdmannsdorf beschlossene Sache zu sein. Allerhand Handwerker sind gegenwärtig im Schlosse Erdmannsdorf noch beschäftigt, um die so viele Jahre unbewohnten Räume bewohnbar zu gestalten; wegen der Kürze der Zeit wird sogar an Sonntagen gearbeitet. Soeben wird auch bekannt, daß das Schloß im nahen Fischbach ebenfalls zur Aufnahme eines fürstlichen Gastes hergerichtet wird. Der Schwiegervater des Prinzen Heinrich, der Großherzog von Hessen, wird — wie es heißt — dort Wohnung nehmen.

Wie entstand das Lebendige auf Erden?

Eine kosmische Betrachtung von M. Wilhelm Meyer.

Nachdruck verboten.

Wieviel Kopfzerbrechen hat wohl diese große Frage von der Urzeugung bereits den Naturforschern aller Zeiten verursacht! Alle Kunst des Alterthums, des Mittelalters und unserer aufgeklärten modernen Zeit haben an dieser harten Nuß vergeblich ihre Kraft gemessen und sind mit ihrer Weisheit daran zu Schanden geworden. Wenn wir uns heute nicht mehr mit der naiven Frage plagen, ob wohl das erste Huhn vor dem ersten Ei geschaffen worden sei, oder ob es umgekehrt gewesen wurde, und wenn wir auch wissen, daß eine ununterbrochene Stufenleiter von Art zu Art hinabführt bis zu den primitiven, gänzlich organlosen Geschöpfen, welche sich durch nichts von der todten Materie als den selbstständigen Willen zur Fortbewegung unterscheiden, so ist dennoch keine Spur von einer Brücke entdeckt worden, welche eben diesen lebendigen Ausdruck des Willens mit jenen Bewegungen in ursächliche Verbindung zu bringen vermöchte, welchen die todten Naturkräfte der Materie dienen.

Aber, so erlaube ich mir angesichts dieser unüberwindlichen Schwierigkeiten zu fragen, ist es denn nothwendig, daß sich das Leben überhaupt jemals aus dem todten Stoffe entwickelt haben müsse? Ich behaupte, daß man hierüber sehr getheilter Meinung sein kann, eben weil wir nichts Positives über diesen dunkelsten Punkt der Naturentfaltung erfahren konnten, und mir scheint sogar nichts wahrscheinlicher, als daß entwickelungsfähige Lebenskeime stets irgendwo in der Welt existirt haben. Jenes dritte Element, welches neben dem Stoff und seiner Bewegung die Welt mit aufbauen half, kann ebenso wenig plötzlich in das Universum hineingeschneit sein, während vorher im ganzen Umkreise der Unendlichkeit absolut keine Spur von demselben vorhanden war, wie etwa der Stoff und seine Bewegung zu irgend einer nicht absolut unendlich weit entfernten Zeit erschaffen worden ist. Raum und Zeit, Stoff und Bewegung müssen an sich nothwendig unendlich und ewig sein, und dem Geiste, der über allem Diesen steht, dürften keine Prädicate von beschränkterem Umfange zugemessen werden.

Dieses geistige Element hatte bereits unendlich lange, bevor es seine Herrschaft auf der Erde antrat, auf anderen Welten des Universums existirt. Es trat nur, sobald die beiden ersten Elemente, Stoff und Bewegung, unsere specielle Welt genügend vorbereitet hatten, mit ihnen zu jenem innigen Bunde zusammen, aus welchem alles Edle und Schöne dieser reichen Welt entsprang. In diesen Zusammentritt des Dritten im Bunde mit den beiden Genossen, welche vorher mit blinder Gewalt die Alleinherrschaft über den irdischen Planeten besaßen, liegt aber doch durchaus nichts Wunderbares. Ueberall, wo wir die Kette des ineinandergreifenden Geschehens genügend weit verfolgen, erkennen wir deutlich die rege Wechselwirkung, welche zwischen allen Welten des Universums besteht. Wir empfangen das Licht und die Wärme von Millionen Sonnen, deren flimmernde Lichter das dunkle Himmelsgewölbe über uns mit silbernen Fäden durchwirken, und die Schwerkraft, welche von ihnen ausgeht, bewegt uns mit mächtigem Zuge durch die Tiefen des unendlichen Weltbaues. Alle diese Wirkungen können nur durch jene Ströme von Aetheratomen vermittelt werden, welche zwischen ihnen und uns mit Gedankenschnelle circuliren. Weshalb sollten unter diesen Myriaden von Stoffelementen nicht auch gelegentlich solche zu uns herabgelangen, denen dieses dritte Element, der Geist, bereits beigesellt ist, da wir doch wissen, daß sie irgendwo in der Welt stets vorhanden gewesen sein müssen?

Wenn gegen diese Ueberzeugung nichts Stichhaltiges einzuwenden ist, so ist damit die Frage von der Urzeugung auf das Einfachste gelöst: die Keime des Lebens sind aus dem Weltraum auf die Erde herabgefallen.

In der That brauchen wir zu dieser Erklärung gar nicht einmal so weit in den Bereich des Abstracten und zu den letzten Elementen zurückzugehen. Menschlich näher gerückt wird die Erklärung, wenn wir einfach annehmen, daß Keime lebender Wesen, welche vor dem Bildungsprocesse der irdischen Welt irgendwo in unbekannten Gegenden des Universums existirt hatten, mit den Trümmern ihrer Welt in den Raum hinausgestreut worden. Es ist dies ganz wohl in vereinzelten Fällen in der Weise denkbar, daß sich dabei keine allzugroße Hitze entwickelte, welche die Keime lebensunfähig gemacht haben müßte. Wir brauchen uns ja die Abtrennung dieser Keime von ihrer Mutterwelt durchaus nicht in dem Momente einer Weltuntergangskatastrophe vor sich gehend denken. Heute mag es noch täglich geschehen, daß Keime irdischen Lebens, welche durch die Luft notorisch von Continent zu Continent über das Meer hinweggetragen werden, in die höchsten Regionen der Atmosphäre gerathen und dort durch irgend eine Zufälligkeit der Anziehungssphäre der Erde entrissen werden. Wenn nun aber selbst in jenen Weizenkörnern, welche in den Pyramiden neben Jahrtausende lang vermodernden Menschenleibern aufgefunden wurden, die schlummernde Lebenskraft sich zu vollkommen gleicher Ueppigkeit wieder zu entfalten wußte, als wäre dieser Weizen erst im jüngstverflossenen Jahre geerntet worden, weshalb sollten sich die Keime niedrigst organisirter Wesen, sagen wir beispielsweise, von jener beinahe ganz unverwüstlichen Gattung mikroskopischer Spaltpilze, welche die Träger verheerender Krankheiten sind, nicht auch auf jahrmillionenlangen Reisen durch das Weltall lebensfähig erhalten können? Nur zu große Hitze, aber keineswegs die Kälte des Weltraums, kann ihre Lebensfähigkeit zerstören.

Wollte man etwa einwenden, daß, wenn auch noch so geringe, Mengen von Luft und Wasser nöthig seien, um die latente Lebenskraft in den Keimen festzuhalten, weil doch in der That ein äußerst langsamer Stoffwechsel auch in ihnen unterhalten zu werden scheint, so kann man im Weltraum auch mit diesen dienen. In den Hüllen der Kometen existirt Wasser und eine dünne Luftschicht muß sie gleichfalls umgeben. Ja, in den Gasen, welche sie ausstoßen, wenn sie der Sonne allzunahe kommen, erkennt man ausnahmslos durch das Spektroskop einige derselben wieder, welche bei uns nur durch die Vermittelung des Lebendigen entstehen können: Benzindampf und andere Kohlenwasserstoffverbindungen. Nach unseren Begriffen müssen sich die Kometen theilweise aus Stoffen zusammensetzen, welche ehemals organischen Körpern angehörten.

Die Kometen lösen sich erwiesenermaßen nach und nach in langgezogene Schwärme von Sternschnuppen und Meteoriten auf, von denen gelegentlich einer unter Blitz und Donnergetöse auf die Erde herabstürzt. Nun, diese Meteorsteine enthalten, in zwar sehr vereinzelten, aber doch vollkommen unzweideutigen Fällen kohlige Substanzen, in zweifelhafteren sogar schleimig gallertartige Massen. Beide können absolut nur von vitalen Vorgängen herrühren. Der letzte sicher constatirte Fall eines kohlehaltigen Meteoriten datirt erst vom 10. August 1885. Derselbe stürzte an jenem Tage um 4 Uhr Morgens in der Commune Grazac unter heftigen Detonationen nieder. Er wurde von Caraven-Cachin, Daubrée und St. Meunier chemisch untersucht, die darüber ausführlich berichteten und hinzufügten, daß er, bei der Behandlung erhitzt, harzig riechende Dämpfe ausstieß, die also gleichfalls auf vorhandene vegetabilische Ueberreste schließen ließen. Wegen früher ähnlicher Fälle und der gegenwärtigen Ansichten über die Meteoriten und Constitution der Kometen, welche diese Substanzen in den Bereich unseres directen Experimentes tragen, wolle man in meinem 1886 in zweiter Auflage erschienenen Werke „Kosmische Weltansichten" Näheres nachlesen.

Man wird dort in allen beobachteten Thatsachen Bestätigungen dafür finden, daß die Kometen ohne Zweifel sehr gut zu jener Rolle als Träger und Uebermittler der Lebenskeime geeignet sind. Ich habe an jener anderen Stelle gezeigt, wie die Kometen jedenfalls letzte, nach der Planetenbildung übrig gebliebene Fetzen des ursprünglichen Stoffes sind, der unserem Sonnensysteme zuertheilt war. Dieser Stoff aber setzte sich aus dem untergegangener Welten zusammen. Auf diesen haben ohne Zweifel lebende Wesen existirt. Lebensfähige Keime derselben haben sich den Kometen beigesellt.

Die auch in der übrigen Materie enthaltenen mußten bei dem Entstehungsprocesse der Planeten, der wohl in den meisten Fällen mit großer Hitzeentwicklung verbunden war, allerdings zu Grunde gehen. Das Wasser, welches dem Kometenstoffe mitgegeben wurde, gefror inzwischen zu Eis, welches die Keime schützend umschloß. Sobald die excentrischen Wanderer nun in die Nähe einer strahlenden Sonne gelangen, schmilzt unter deren Einwirkung das Eis, und es können nun tausend Zufälligkeiten eintreten, welche die Keime von dem Kometen abtrennen, noch ehe die Sonnenbestrahlung eine zu große wird, um ihre Lebensfähigkeit zu zerstören, und ebenso leicht läßt es sich denken, wie diese Keime endlich ganz langsam, nicht etwa mit einem krachend niederschlagenden Meteorsteine, in die Atmosphäre eines Planeten gelangen, dessen jungfräulicher Boden sich der heiligen Empfängniß alles Guten, dem emporstrebenden Bewußtsein mit durchschauerndem Beben entgegendrängt. Und wie aus einem winzigen Samenkorn, das vom Winde weither geführt wurde, ein mächtiger Baum emporwächst, der seine Zweige majestätisch ausbreitet in herrlicher Entfaltung, so blühte und reifte aus diesem ersten Keime die wundervolle Welt des Lebendigen, Zweig um Zweig empor und flocht der Erde einen herrlichen Kranz und jugendfrischer Hoffnung. Mußten auch seither in herbstlichen Stürmen viele Blätter aus diesem Kranze welken und ohnmächtig wieder hinabtaumeln in die regungslose Nacht des Unorganischen; im Frühjahr sprossen stets weit mehr der Blätter wieder lebendfreudig auf.

Noch immer beschleunigt der Siegeszug des Lebens seine Schritte. Welch' ungeahnte Triumphe wird er feiern, wie viele Wunder vollbringen!